

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Neu-Eröffnetes Materialien- und Naturalien-Magazin,
Darinnen nicht allein Die Materialien, Specereyen und
Handels-Wahren, sondern auch die zur Artzney dienliche
Vegetabilia, Edelgesteine, Mineralia, ...**

Pomet, Pierre

Leipzig, 1727

VD18 14841630-ddd

Illustration: Tab. XXXII. Tabac ...

urn:nbn:de:gbv:45:1-15606



ob er es vielleicht violbraun färbe, denn welcher dieses thut, taug nichts.

Wir lassen ihn auch in Menge aus Languedoc von der Seite Galargue kommen: wie denn fast alles, was wir verkauffen, allda bereitet wird, weil nicht allein der Tornesol häufig um

nach jemand wissen, ob etwas saueres in einer Sache ist, der darff nur diese Linctur dazu thun, oder das saure auf etwas, das mit dem Saft dieser Frucht bestrichen worden, reiben.

Von der Lionischen Orseille.

Dieses ist ein zusammengeleseter Teia

Sieh

tern des Tabacs zweyerley Sorten Tabac: gesponnenen und pulverisirten. Der gesponnene wird vermittelst unterschiedlicher Namen von einander unterschieden: denn da ist der Brasilianische, welcher schwarz und Fingers dicke ist: der andere *à l'andouille* genannt,

zonen-Petun, und das von Verine, oder das moschirte. Alle diese Arten nennen die Indianer ohne Unterschied Yoly. Das grüne Petun ist das schönste, und hat das beste Ansehen, denn seine Blätter sind eines guten Fußes breit, und zwey Fuß lang, allein es geht ihm

im

im treugen zuviel ab, und giebt nie-
mahls recht viel. *Petun à langue*, das
Zungen-Petun, wird also genannt,
weil seine zwey Fuß lange und der Hand
breite Blätter die Gestalt einer Zungen
zu haben scheinen: Dieses giebt reichlich,
und geht ihm beyim aufhängen nichts
im geringsten ab. Dis sind die beyden
Sorten, von denen am meisten verthan
wird. Das *Petun Perine* ist viel klei-
ner, als die zwey vorhergehenden; seine
Blätter sind etwas härter, runzlicht
und am Ende weit spiziger, als die an-
dern. Es giebt am wenigsten, und ver-
liehrt am meisten auf der Hänge, jedoch
wird es am höchsten geachtet, und ist am
theuersten, weil nicht allein das Blatt
nach Mosch riecht, sondern auch der
Rauch, wenn es geschmaucht wird, sehr
angenehme ist, da sonst der Rauch von
denen andern fast iederman unerträg-
lich fällt. Überdis hat man in Aelt ge-
nommen, daß eine einzige Pflanze von
diesem *Petun* vier andern Pflanzen ih-
re Eigenschaft mittheile, also daß sie
gleichfalls für *Petun Perine* passiren
können, welches auch in den Inseln ge-
meinlich practisiret wird, anders dürf-
te man seinen Conto nicht dabey fin-
den. Das *Amazonen-Petun* ist das
geringste unter allen: sein Blatt ist vor-
ne rund, nicht zugespizt, als wie der an-
dere ihre, und die kleinen Ribben, wel-
che auf beyden Seiten des Blattes zu
sehen sind, lauffen nicht krumm nach der
Spize zu, sondern gehen schnurgerade
zwerch durchhin. Dieses *Petun* giebt
überaus viel, allein es ist auch über alle
massen schädlich, wenn es noch frisch ist,
schmeckt unangenehme, und macht, daß
sich diejenigen, die es gebrauchen, von
stund an erbrechen müssen: ie älter es
aber wird, ie besser wird es, und nach
Verlauff zweyer Jahren überaus gut.
Obgleich die Art und Weise, wie das
Petun zugerichtet und erbauet wird,
den Einwohnern in den Inseln bekant
genug, dennoch will ich zur Vergnü-
gung vieler curieuseur Leute in Europa,
denen sie noch unbekant, dieselbe so
kurz, als mirs wird möglich seyn, be-
schreiben.

Zu erst wird der Samen gesäet, und
mit fünf oder sechsmahl so viel Asche
vermengen, damit er desto weitläuffti-
ger könne ausgestreuet werden. So

bald er nun beginnt aufzugehen, wird
er alle Morgen mit Laube verdeckt, und
also vor der Sonnenhize beschirmt, die
ihn sonst verderben würde, ehe er die
zum verpflanzen nöthige Größe erlan-
get hätte. Inmittelst wird der Garten,
darinnen er soll aufgezogen, oder gesät-
let werden, zugerichtet, indem man ihn
umpflüget, das Gebüsch umhauet und
es auf dem Lande verbrennet, welches
gewißlich keine kleine Arbeit. Wenn
aber das Land bereits zugerichtet ist,
wird es von dem Unkraute aufs beste ge-
reiniget und gesäubert.

Wann nun der Garten dergestalt zu-
gerichtet ist, alsdann hebt man die
Pflanzen aus, wenn es geregnet, auf
daß sie desto eher wieder Wurzeln schla-
gen, und pflanzt sie alle nach der Linie.
Es wird aber beyim pflanzen diese Ord-
nung gehalten, daß allezeit zwischen
zwey Pflanzen drey Fuß breit Raum
bleibe, und auch so viel zwischen zwey
Zeilen: so daß ein Garten von hundert
Schritten ins Gevierte, zehen tausend
Pflanzen beherbergen kan. Eine Per-
son muß zum wenigsten 3000. Pflan-
zen warten und in Aelt nehmen kön-
nen, und damit ihr Brod erbauen, wel-
ches ihm 1000. bis 1500. Stück *Petun*
bringen mögen. Wenn das *Petun* ge-
pflanzet ist, so muß man sters und mit
allem Fleiß trachten zu verhindern, daß
kein Unkraut darunter aufkomme.
Wann dann die Pflanze ietzt blühen
will, hält man sie ganz kurz, indem sie
ohngefähr eines Rnies hoch über der Er-
de abgeschnitten wird. Drauf werden
alle die untersten Blätter, die auf der
Erde liegen, weggenommen, und nicht
mehr denn zehen oder zwölf am Sten-
gel gelassen, zugleich die jungen Schöß-
linge, die es zwischen allen Blättern wie-
derum hervor treibt, aller acht Tage
aufs fleißigste ausgebrochen; Solcher
gestalt nehmen diese 10. oder 12. Blätter
wunder wohl zu, und werden so dicke,
als Leder. Will man nun sehen, ob sie
zeitig, so biegt man ein Blatt, bricht es,
dann ist es Zeit dasselbige abzuschneiden.
Nachdem es abgeschnitten, läßt man es
an der Erde welck werden, und knüpft
es mit einem Bande, von Nabor ge-
macht, zusammen, und hendet es auf
kleine Stangen, doch so, daß keine
Pflanze die andere berühre. Also läßt